Elisabeth Gantert
APRIL 2022

Auf nach Amsterdam

Sechs Ladies auf Hollands Kanälen

Donnerstag, 7. April 2022

Auto eins: Gerlinde, Gundi und Sabine
Auto zwei: Evelyn, Christel und ich
Wir tuckern in die Pfalz nach **Horrweiler** zum Weingut Hochthurn. Mal schüttet es, dann scheint die Sonne, April halt.
Die Winzerin Simone empfängt uns gleich mit Kaffee und Teilchen vom Bäcker, ich halte mich an die halbvolle Flasche Rosé, der auf mich gewartet hat.
Im Sonnenschein spazieren wir durch die Weinberge, machen Hefeteig und dünsten dann viel Lauch an. Wir bereiten eine Lauchquiche zu, den Wein steuert das Weingut Hochthurn bei. Ratschen bis Mitternacht.

Freitag, 8. April 2022

Nach einem kleinen Frühstück brechen die Hochthurns zur Weinmesse nach Hamburg auf und wir nach **Heukelum** bei **Leerdam**. 400 Kilometer, um halb drei treffen wir bei Yachtcharter Huibers ein. Die Formalitäten sind schnell erledigt, die 800 Euro Kaution hinterlegt, die Sachen auf die MERCURIUS gebracht. Wir warten auf die Einweisung. Es kommt aber niemand, wir winken.

Seit Corona käme er nicht einmal mehr an Bord, was wir denn wissen wollten. Ähm.
Weil ich vor Jahren schon einmal in Frankreich Hausboot gefahren bin, habe ich keine zweistündige Einweisung für 110 Euro gebucht.
Der Typ zeigt also das Notwendigste und erklärt nichts. Als wir vom Einkaufen in Leerdam reden, meint er, in **Vianen**, dem nächsten Ort könnten wir auch einkaufen. Gut, wir legen ab.
Nach zehn Minuten fällt mir ein, dass ich nicht nach der Ankerbedienung gefragt habe, finden lässt sich keine. Ja, man darf nicht ankern, aber für den Notfall….
In **Arkel** muss wegen uns die erste Brücke hochgezogen werden. Rotes Licht. Wir finden den Klingelknopf an den Dalben. Gundi klingelt mit dem Bootshaken. Nach kurzer Zeit springt zum roten ein grünes Licht an: vorbereiten. Die Schranke für die Autofahrer geht runter, die Brücke wird hochgezogen, das rote Licht geht aus, und los!
Die erste Brücke ist noch Abenteuer, es sollen unzählige folgen.
Im Schiff ist es saukalt, draußen auch. Wir ziehen alles an, was jede so dabei hat.
Wir beschließen, nicht bis **Vianen** zu fahren, weil für den Abend schon alles an Bord ist. Wir parken in **Meerkerk** an einer Mole mit einem blauen Schild, das einen Stromstecker zeigt.
Nein, kein Stromkastl da. Egal, die erste Nacht werden wir schon ohne Landstrom auskommen. Wir suchen den Supermarkt und kaufen Gemüse, Bier, Wasser, Brot und Klopapier ein.

Es regnet. Wir schmausen als Vorspeise den Salat, den wir schon seit zwei Tagen in Tupperdosen dabeihaben und besuchen dann den Chinesen gegenüber, dessen gemeiner Hähnchenduft lockt.
Drinnen ist es warm, eine Wohltat nach dem geeisten Nachmittag.
Oh, im Schiff wird es mit jeder Treppenstufe 10 Grad kälter. Ein Glas Rotwein, rein ins sibirische Bett. Die Heizung geht ohne Motor nicht.

Samstag, 9. April 2022

Mit eiskalten Nasen treffen wir uns zum Kaffee, den Gerlinde aufgesetzt hat. Bibber. Ablegen um halb zehn. Wir studieren eifrig die App Waterkaart, die auf dem Tablet vom Yachtcharter Huibers installiert ist. Das Tablet war ein obligatorisches Extra für 20 Euro.

Ein paar Brücken später stehen wir vor der Schleuse zum Amsterdam-Rhijn-Kanal. In der Schleuse funktioniert das Bugstrahlruder nicht mehr, das Heckstrahlruder schon. Ohne zu fahren, ist ziemlich schwierig, wenn es eng ist. Auf dem Meer mit einem Schiff mit Kiel ist das Rangieren viel einfacher, stelle ich fest.
Wir machen hinter der Schleuse am Wartekai fest und essen Brot und Wurst. Dann rufen wir den Vercharterer an. Ja mei, meint der, er wisse schon, wo wir seien (GPS-Tracking), und nach unserem eifrigen Gebrauch des Bugstrahlruders sei halt der Akku leer. Er hätte uns doch gesagt, dass wir unbedingt jede Nacht in einem Hafen mit Stromanschluss verbringen sollen. So ungefähr, selber schuld. Guten Nachmittag.
Halt, sage ich, kann es sein, dass wir mit unserer Höhe von 4 Meter zehn nicht nach Utrecht fahren können? In dieser Waterkaart App kann man auf die einzelnen Brücken tippen, die nicht aufgehen und sieht dann deren Durchfahrtshöhe. Alles unter vier Meter. Nö, nach Utrecht könnt ihr mit der MERCURIUS nicht fahren. Aha. Wieso steht die Stadt dann bei allen Tourenvorschlägen dabei. Da müsst ihr mit dem Taxi hinfahren. Depp! Es regnet.

Ich stelle mich blond und frage nach Alternativen. Antwort: gleich nach **Amsterdam**, in vier Stunden seid ihr da oder links scharf ums Eck nach **Nieuwiegen** in den Hafen.
Wir entscheiden uns für letzteres, legen halt ohne Bugstrahlruder ab, biegen nach 10 Minuten Fahrt scharf nach links ab und stehen vor der Schleuse, die uns wieder einen Meter höher auf das alte Niveau bringt. Hinter der zweiten Brücke winkt ein langer, leerer Steg mit Pollern. Ist das der besagte Hafen?

Wir legen an und fragen nach Strom. Schulterzucken der lokalen Bevölkerung.
Weiter. In der App rutsche ich eine größere Strecke nach Süden und finde ein blaues Zeichen mit einem Segelschiff drauf. Aha, das ist der Hafen von Nieuwiegen. Zwei Brücken weiter um halb vier sind wir auch schon da. An einem Finger machen wir fest, der Hafen ist fast leer. 12 oder 14 Schiffe unserer Größe und vor allem Breite hätten hier Platz.
Über eine App „Aanuit“ können wir die Liegegebühren (12,50 €) bezahlen und anschließend den Strom freischalten. „Aan“ heißt *an* und „uit“ heißt *aus*. Die Sonne scheint. Der Hafenmeister kommt vorbei und verrät die Geheimzahl zum Öffnen der Tür für Dusche und Toilette: „129Y“
Gerlinde kocht eine fantastische Kürbissuppe und die Heizung läuft.
Ich lasse im Bett die lange Unterhose an und schlafe viel besser.

Sonntag, 10. April 2022

Christel stellt beim ersten Aufstehen die Heizung an, sie stellt sich nach zwei Stunden spätestens selbst aus. Die Sonne blinzelt, alle Damen putzen sich nach dem ersten Kaffee und frequentieren das Duschhäuschen mit der 129Y.

Gegenüber liegt ein anderes Hausboot von „LeBoat“. Gerlinde spaziert zur Kirche und berichtet von der Messe mit Gesang und dass der Bäcker zu hat. Sonntag halt. Liebevoll geschnippelter Obstsalat mit 10% Joghurt und Haferflockenmüslicrunchis gibt’s zum Frühstück.
Kurz bevor wir ablegen, müht sich der Mann des Paares vom anderen Hausboot ab, seinen Kasten zu drehen und aus dem Hafen zu kommen. Olala! So viel Vollgas hin und zurück und Bugstrahlruder, dann wieder Heckstrahl. Er hindert seine Tonnen Schiff, die Drehung zu vollführen, indem er immer wieder dagegen vollgast. Gundi: der hat jetzt Panik.
Seine Frau deutet auf eine leere Stelle zwischen zwei Fingern und hat offensichtlich die gute Idee, rückwärts hinein zu fahren und vorwärts aus dem Hafen. Er bockt und versucht es weiter mit Vollgas. Lass bloß unseren Bug in Ruhe, wir stehen schon mit unseren 12,85 Meter ein bisschen in die Gasse.
Irgendwann schafft der Panikmann es dann, sein Böötle umzudrehen. Dann können wir ja jetzt ablegen. Halb elf.

Zwei Brücken, eine Schleuse, wir können das jetzt schon. Der nette Schleusenwärter warnt vor den Lastkähnen, die keine Bremse haben und Utrechts niedrigen Brücken. Ja, leider haben wir das auch schon festgestellt.
Evi tuckert in den Amsterdam-Rijn-Kanal. Rechts schauen, links schauen, kein großer Pott in Sicht. Hier geht es nämlich zu.
Gundi kocht eine Gemüsesuppe mit Reis und Knobenlauch. Sabine hilft als Oberschnibblerin, eine gute Kombination.
Ziemlich gemächlich zieht die Landschaft an uns vorbei, vier Stunden lang.
Amsterdam empfängt uns mit Hafenanlagen, Fahrwassertonnen und querenden Fähren, schön quirlig. Wir finden den Sixhafen auf der gegenüberliegenden Seite des Hauptbahnhofs und nehmen gleich am Eingang einen Platz, vorwärts. Leider können wir so nicht gut aussteigen und parken in einen anderen Platz um, wo wir leichter rückwärts liegen können.

Der Hafenmeister kommt, fragt nach Länge und Breite und erklärt, wie man mit einem QR-Code die Liegegebühren bezahlt können, sehr digital hier alles. 64 Euro für alles inklusive Strom, Wasser und Duschen. Zwei Tage lang.
Wir stromern los zur kostenlosen Fähre, die alle fünf Minuten geht und uns zum Hauptbahnhof bringt.
Alle wollen eine Grachtenrundfahrt machen, ein Muss in Amsterdam. Gut angezogen sitzen wir in einem Glasboot und lassen uns die wichtigsten Häuser und Türme erklären. Mir ist schlecht. Den ganzen Tag habe ich Kopfweh und jetzt drückt auch noch der Bauch, Mist. Christel kehrt mit mir zum Schiff zurück, die anderen suchen sich ein Restaurant. Cafe de blaffende Vis heißt es.
Nach einem Teller Nudeln mit Gemüse falle ich ins Bett.

Montag, 11. April 2022

Heute geht's mir besser, Gott sei Dank und eine Maaloxan von Sabine hilft dabei auch mit. Sabine, die schon in Amsterdam war, spaziert heute alleine und die anderen fünf Damen nehmen wieder die Fähre zur Stadt und durchziehen eine Gracht nach der an-

deren. Ein Traum, diese Stadt. Hier ist nichts kaputtgegangen im Krieg, die Bürgerhäuser schnuckeln sich aneinander, manche auch schief. Die Füße sind schwer vom Laufen, Abhilfe bringt ein Platz im Freien. Es gibt Grolschbier und Fish&Chips. Ich wieder, denke dass der Teller für 16 Euro locker für zwei reicht. Na ja. Aber gut wars und das Sitzen hier allemal.

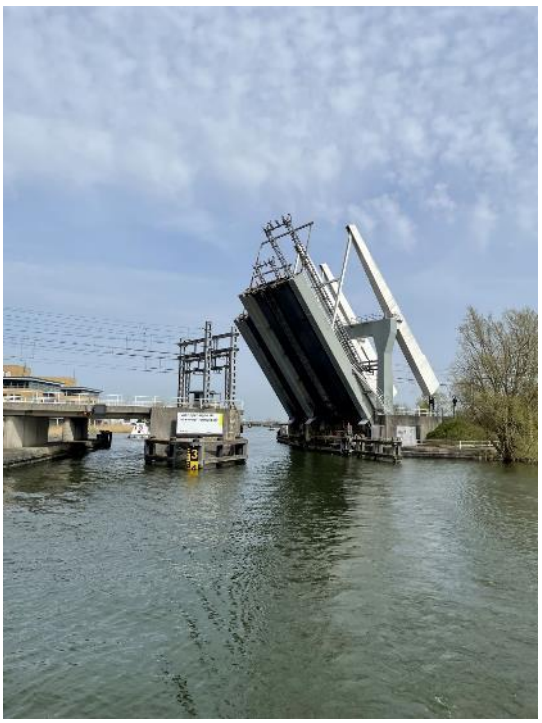
Dienstag, 12. April 2022

Heute ist der Umkehrtag, Eine schöne heiße Dusche tut gut und als Gundi ihr vergessenes Handy vom Sanitärhäuschen zurückholt, legen wir ab. So eine enge Hafengasse aber auch. Wenn man da kein Bugstrahlruder hätte. Zwischen Fähren, Tankern und Flusskreuzfahrtschiffen tuckern wir weg aus Amsterdam Richtung Ijsselmeer.

Von Tag zu Tag wird es wärmer, es regnet nicht mehr, die Sonne lacht! In unserer Kuchenbude ist es mollig warm, ich sitze nur im Top gemütlich und tippsele; Christel führt das Schiff.

Vor der Oranjesluize müssen wir an den Warteplatz für Sportschiffe und warten und warten. Dann fahren wir im schönsten Sonnenschein ins Ijsselmeer. Diesig ist's und warm. Wir finden gemeinsam die rote und die grüne Fahrwassertonne für die Einfahrt nach **Miuden**. So ein netter Ort mit Festung, Plattbodenschiffen am Kai und netten Cafés. Warum bleiben wir nicht einfach hier? Weil wir ein paar Tage mehr hätten buchen sollen.

Also weiter! Die erste Schleuse lässt uns wieder lange warten und zu dritt drängeln wir uns dann in den engen Zwischenraum von Tor zu Tor. Der Schleusenwärter pfeift uns zurück, wir wären zu weit vor gefahren. Dann wissen wir, warum. Die Brücke gleich hinter der Schleuse dreht sich horizontal. Drei Meter bleiben bis zu un-



serem Bugkorb. Grade nochmal jutjejangen.
Nach ein paar Biegungen der Vecht, so heißt der Fluß, an deren Ufer viele Hausboote aufgereiht liegen, manche mit Segelyacht an der Terrasse, kommen wir an die nächste Brücke. Eine Eisenbahnbrücke, aha.
Christel ruft wieder die Nummer an, die auf einer Tafel steht. Es ist zwei Uhr. Aus dem Lautsprecher tönt eine Stimme: Öffnung um sechs vor vier. Was???
Tja, man hätte halt in der App Waterkaart Netherlands ein bisschen mehr lesen sollen. Nicht nur die Durchfahrtshöhen, sondern auch, wann eine Brücke öffnet. Bis jetzt war es so, dass wir einen Sprechknopf gedrückt und dann einen Menschen an der Strippe gehabt oder eine Nummer angerufen haben und nach spätestens 5 oder 10 Minuten simsalabim kam zum roten Licht ein grünes, dann gingen die Schranken zu und die Brücke auf.
Und jetzt so etwas. Der Plan für den heutigen Tag ist dahin. Und zwar deshalb, weil wir jetzt weiterlesen. Mit Augenmerk auf die Öffnungs- und Feierabendzeiten der Brücken. Alle folgenden Brücken (es sind noch drei) schließen um 16 Uhr 30. Ade, Plan.
Am Ufer vor ein paar parkenden Autos machen wir fest. Dort ist zwar Anlegeverbot, aber wenigstens können wir hier von Bord. Alle paar Minuten scheppert ein Zug über die Brücke.

Gundi und ich besteigen die Fahrräder. Wir nutzten sie seit Freitag kein einziges Mal, jetzt ist Gelegenheit. Jeder fährt wo anders hin. Ich radle unter den Bahngleisen durch in den Ort, mei is des schee! **Weesp** heißt das Örtle.
Nach drei Biegen sehe ich schon den Hafen, der uns schon in der WaterkaartApp gewunken hat. Der einzige übrigens, der überhaupt noch da ist vor der nächsten Brücke, die ja nicht mehr öffnet. Andere Hausboote haben einfach an Pollern am Ufer festgemacht. Wir heizen aber morgens (Luxusweiber) und brauchen deswegen Strom.
Ich radle in den Hafen, finde den Hafenmeister und frage nach einem Platz. „Kann ich noch weglaufen?“ fragt er und grinst übers ganze Gesicht, als ich ihm sage, wir hätten gerade gelernt, dass wir heute um diese Uhrzeit nicht mehr den Amsterdam-Rhijn-Kanal erreichen, nickt und fragt nach dem Schiffsnamen. Andere Hausboote ziehen an uns vorbei und passieren diese Eisenbahnbrücke ganz locker. Hätte bei der Schiffsbuchung doch besser aufpassen sollen. Die MERCUIUS ist mit ihren 4,10 m Höhe einfach zu hoch für 90% aller Brücken. Egal, manchmal sind die ungeplanten Tage die besten.

Dann ist es soweit: die Brücke öffnet genau um 1554. Für drei Minuten. Vorher will Christel noch Rückwärtsfahren üben, aber das klobige bootje macht, was es will. „Mach ich was falsch?“ will sie wissen. Nein, natürlich nicht!
Ein Brückle noch, dann stehen wir vor dem Wassersportverein **Weesp** und machen an der Außenseite der Stege fest. Die Mädels fragen den Hafenmeester nach Wifi und Duschen. Wenn ihr bezahlt habt, kriegt ihr alles von mir. Wo? Im Büro! Alle grinsen. 16,50 kostet die Nacht, der Zahlencode für die Duschen ist 9854# und das Passwort für das GastWLAN ist „havenwifi“. Eine Kilowattstunde Strom gibt es für 50 Cent am Kastl. Alles fein.
Evi kocht Nudeln, Gerlinde steuert ein Glas Pesto bei, der Parmesan macht aus allem ein Gedicht.

Mittwoch, 13. April 2022

Geburtstagsradieschen! Das bin ich. Wenn man 1962 geboren ist, dann wird man heute ungefähr 50, oder?. Ein runder Burzltag.
Vor acht werde ich geweckt und aus dem Bett geschmissen. Fünf Freundinnen warten schon im Salon. Auf einem kleinen Nusskuchen brennen zwei Zahlenkerzen, richtig schön! Mit verschlafenen Augen soll ich nun ein Rätsel lösen, um zum Geschenk zu kommen. Mit ein bisschen Nachhilfe schaffe ich das auch. Ofenhandschuhe, die guten aus Silikon bekomme ich, dazu zwei Holzschliffformen zum Brotbacken, die ich mir schon lange gewünscht habe, na bravo!
Die erste Brücke öffnet um neun, so stehts in der WaterkaartenApp, drum starten wir kurz davor. Kein Brückenwärter ist da, aber eine Telefonnummer. Eine nette Dame ist dran und verbindet uns. 5 waartenden wären noch vor uns in der Schleife, aha. Tja, und dann warten wir wieder, 20 Minuten mit Lautsprechnertelefon. Endlich meldet sich ein Mann, wähnt uns an der Brücke in **Weesp**, nein, wir sind vor der **Vechtbrug Uimeer**, ach so. er ruft jemanden an, kommt zurück ans Telefon und sagt, die Brücke würde as soon as possible öffnen. Rot-grün, Schranken zu, Brücke hoch, das kennen wir schon alles.
Vor einem Thai-Restaurant direkt am Wasser und relativ kurz nach der Vechtbrug können 6 oder 7 Hausboote anlegen, muss man sich merken, vielleicht gibt’s ein nächstes Mal.

Die Vecht ist ein kleines Flüsschen mit ganz vielen Hausbooten, Häuschen mit schmuckem Garten, einem Schlösschen mit Türmchen und Zinnen, wirklich schön. Viele Haubentaucher, Blesshühner, weiße Gänse und sogar ein Storch, der zu seinem Nest auf einem Baum fliegt begleiten unsere Fahrt. Es ist diesig, aber trocken und warm. Es gibt ein Geburtstagssektfrühstück auf dem Oberdeck mit Brotvariationen, Wurst, Käse und eben einem Winzersekt des Weinguts Hochthurn, prima!

Das letzte Brückle vor dem Amsterdam-Rijn-Kanal geht schnell, ein Brückenwärter ist da und streckt sogar den Daumen hoch, als Christel gekonnt ablegt und mit gut Gas passiert. Ganz ohne Herumeiern.
Raus auf den Kanal, Sabine fährt, Gerlinde und Gundi erledigen die Hauswirtschaft, zwei Stunden ist nix außer Geradeaustuckern.
Das Tablet mit den Waterkaarten ist immer so schnell akkumüde, tsss, aber am großen Kanal gibt's ja keine Brücken, die wegen uns öffnen müssen.
Erst bei der Einfahrt in den Merwegenkanal bekommen die Schleusenwärter und Brückenhochzieher wieder Arbeit mit uns. Christel steigt am Meldesteiger aus, klingelt, bekommt eine nette Antwort, und läuft schon einmal voraus. Sie schäkert lange mit dem Schleusenwärter und dann endlich kommt zum roten noch ein grünes Licht dazu.
Der Mann mit dem Lifebelt erkennt uns verrückte Weiber und so ist die Schleuserei wieder eine lustige Angelegenheit. Es folgen noch zwei Brücken bis **Nieuwigein**, die das Navitablet nicht mehr anzeigt. Was?
Nein, seit diesem Nachmittag sind die Sluijs und Brug nicht mehr zu erkennen. Nur gut, dass wir die am ersten Tag schon gefahren sind. Evi fummelt am Tablet herum, Sabine probiert es, Christel auch, keine Schleusen und Brücken mehr in dieser Waterkaart.

Es regnet. Die Scheibenwischer quietschen. Um zwei Uhr machen wir in unserem Passantenhaven vom zweiten Tag in **Nieuwigein** fest. Bis auf zwei Schiffe ist er leer. Niemand ist da, aber wir wissen ja noch die Nummer für das Toilettenhäuschen 192Y und das Passwort fürs wifi. Alles fein.
Theater!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!
Direkt vor dem Haven ist die Bushaltestelle. Alle halbe Stunde fährt die Linie 65 nach **Utrecht** Hauptbahnhof und um 15 Uhr 26 sitzen wir alle sechs dann auch im Bus. 2,90 €. Wir stromern zur Grote Kerk, dem Dom,

geschlossen. Hier in Holland sind irgendwie alle Kerken zu. Drum sitzen wir auf dem Platz vor einer Wirtschaft und trinken etwas Bier. Als wir zur Oude Gracht laufen, finden wir diese Lokalität noch schöner, trotzdem nehmen wir den Bus um neun nach sechs zurück zu unserem Wohnmobil. Direkt davor spuckt uns selbiger wieder aus und wir schälen Kartoffeln. Christel zaubert eine Senfsauce zum Fisch, der schon drei Tage im Tiefkühlfach auf Verspeisung wartet. Gerlinde hat einen Krautsalat vorbereitet. Alles fein zu meinem Burzltagsfestmahl. Ihr seid einfach super, Mädels!

Donnerstag, 14. April 2022

Gundi: „Wie geht's Dir heute?“ Hä? Im fortgeschrittenen Alter. Also bitte.

Die Sonne lacht am frühen Morgen, alle Mädels machen sich frisch, manche sogar die Haare und starten Richtung **Vianen**. Unsere Kuchenbude ist von der Mittagssonne aufgeheizt, mmh. Wir legen an, ob der Platz reicht, dass Schiffle überhaupt umzudrehen? Wird sich rausstellen. Wir schmausen Obstsalat mit Joghurt.

Das Städtele wollen wir erkunden, die Grote Kerk aus dem 15. Jahrhundert mit einem Doppelgrab. Oben liegen die soeben Verstorbenen in Stein und darunter ein halb verwestes Gerippe mit Würmern auf dem Fleisch der Oberschenkel, der Brustkorb nur noch Knochen und durchsichtig und der Schädel auf einer Binsenrolle, die „den Leichensaft aufsaugen soll“. Gruselig. Das alles können wir nur sehen, weil gerade eine Totenmesse aus war und drum die Kirche offen. Wir schlüpfen hinein.

Vianen ist ein wirklich schönes mittelalterliches Örtchen mit Stadtmauer (Storch auf dem Rathaus im Nest) und netten Geschäftchen. Als erstes lockt ein Kaasladen. Viele Sorten, zum Teil zwei Jahre gereift, wir kaufen ein.

Knapp, aber gerade können wir die MERCURIUS im engen Kanal drehen, rückwärtsfahren ist nämlich mit diesem Bootje nicht so der Hit.

Die Sluijs und Brug sind immer noch nicht zu erkennen auf dem Tablet, wir fahren halt so, die Strecke kennen wir ja schon. Ein kleines Windlein macht den Anleger spannend, aber nach dem dritten Versuch klappt auch das. Nur, dass der Klingelautomat keine Rückmeldung gibt, dass er geklingelt hat. Warten.

Dann rufen wir die Nummer an, die das internet zu dieser Schwanenkükenbrücke verrät. Holländisch von der Bandansage können wir nicht verstehen, ich drücke einfach die zwei. eine Dame meldet sich. Die Dame versteht kein Deutsch. Sie verbindet. Auskunft: wir öffnen. Warten. Nach zehn Minuten rufen wir eine andere Nummer an, die das internet auch ausspuckt. Jetzt landen wir direkt bei einem Menschen. In der Zwischenzeit haben wir uns die Aussprache der Zwaanenkuiksbrug vorsagen lassen. Auskunft: wir öffnen. Christel fragt zurück: Wann? Auskunft: Now.

Und tatsächlich springt das grüne Licht nach einer Minute zum roten, die Brücke hebt sich und kaum eine Viertelstunde nach dem Festmachen sind wir auch schon durch. Was täten wir bloß ohne internet. Der Klingelknopf ist ja kaputt.

Freitag, 15. April 2022

Die Bootsübergabe ist easy, dafür ist die Spritrechnung eine kleine Katastrophe!
Mein grünes Seglerherz ist schwer gekränkt, aber ohne Heizung wäre es einfach nicht gegangen. Klar, ein Motorboot braucht Treibstoff zum Fahren. In unserem Fall habe ich 110 Liter ausgerechnet. Aufgefüllt werden 180 Liter des Öko-Diesels. Oops. 70 Liter für unser Wohlbefinden. Bei 2 Euro 42 zahlten wir über 440 Euro. Schluck.

Unsere Töffs bringen und sechs wieder nach Horrweiler, ein bisschen Stau schickt uns über Bonn, Bad Godesweiler, schön ists.
Durch die Weinberge spazieren wir zur Schaukel. Blöd, es sitzen schon Leute drauf. Gut, wir lassen uns auf den Holzliegen nieder und blinzeln in die Sonne.
Simone hat für abends Fisch beim nachbarlichen Restaurant bestellt. Heute ist Karfreitag.
Was kommt da an? Zwei Transportkisten voll Styropor, Plastikschalen und Alubergen kommen an mit Köstlichkeiten drin: Salat mit zuckriger Marinade (wenig), Kartoffeln (wenig), Dillsauce, Knoblauchsauce, Fischfilets gebacken (viel), Lachsschnitten (viel), Garnelen am Spieß, Kalamari. Wir bekommen eine Eiweißvergiftung, die kann nur mit Blanc de noir und grauem Burgunder gelindert werden.

„Das tu mer dann weg“ sagt Simone. „Nein, des nemme mer dann mit“ entgegne ich. Wir haben dann noch eine komplette Mahlzeit daheme.

Samstag, 15. April 2022

Wieder fährt Simone auf: Brötchen aller Couleur, Schinken, Käse aller Arten, Lachs, Marmelade. Als ich erscheine, sagt sie: „Du wolltest doch die Rühreier machen! Ich hab sie schon aufgeschlagen.“ In der Küche wartet eine Schüssel mit geschätzt 30 Eiern aufs Gebratenwerden. Ich trage eine Portion in den Salon. Hallo!
Dann eine zweite. Niemand kann mehr etwas essen, bumssatt. Es waren nur 12 Eier, sowas.
Jedenfalls kommen wir um halb elf los, laden noch ein paar Kartons Wein ein und brausen nach Hause.
Aus iss, gar iss, schee wars.

Schiff:	Hausboot MERCURIUS
Route:	Heukelum – Meerkerk – Nieuwiegen – Amsterdam – Weesp an der Vecht - Nieuwiegen - Heukelum
Seemeilen:	93
Motorstunden:	24,9, 180 Liter getankt! 110 schätzungsweise zum Fahren, der Rest für die Heizung
Bordkasse:	185,-, der Sprit schlägt zu Buche!